

zuwandte. Er durchquerte das Zimmer zu der winzigen Küche. Indem er das Ministerium um diese Tageszeit verließ, hatte er sein Mittagessen in der Kantine geopfert, wobei ihm bewusst war, dass es in der Küche außer einem Kanten dunkles Brot, der fürs Frühstück am nächsten Morgen aufgehoben werden musste, nichts Essbares gab. Er nahm eine Flasche mit einer farblosen Flüssigkeit und einem schlichten weißen Etikett mit der Aufschrift VICTORY GIN vom Bord. Sie verströmte einen üblen, öligen Geruch, wie chinesischer Reisschnaps. Winston goss sich fast eine ganze Teetasse voll ein, wappnete sich gegen einen Schock und leerte sie wie eine Dosis Medizin.

Sogleich wurde sein Gesicht scharlachrot, und Wasser lief ihm aus den Augen. Das Zeug war wie Salpetersäure, zudem hatte man

beim Schlucken das Gefühl, als bekäme man einen Schlag mit dem Gummiknüppel auf den Hinterkopf. Doch gleich darauf legte sich das Brennen in seinem Bauch, und die Welt sah freundlicher aus. Er zog eine Zigarette aus einer zerknüllten Packung mit der Aufschrift VICTORY und war so unvorsichtig, sie senkrecht zu halten, wodurch der Tabak auf den Boden rieselte. Mit der nächsten hatte er mehr Erfolg. Er ging zurück ins Wohnzimmer und setzte sich an einen kleinen Tisch, der links vom Bildschirm stand. Aus der Schublade zog er einen Federhalter, ein Tintenfläschchen und ein dickes, leeres Buch im Quartformat mit rotem Rücken und marmoriertem Deckel.

Aus irgendeinem Grund hatte der Bildschirm im Wohnzimmer eine ungewöhnliche Lage. Statt wie normal an der

hinteren Wand angebracht zu sein, von wo aus er den ganzen Raum einsehen könnte, hing er an der längeren Wand, gegenüber dem Fenster. An einer Seite war eine flache Ausbuchtung, in der Winston nun saß und die, als die Wohnungen gebaut wurden, wahrscheinlich dem Zweck diente, Bücherregale aufzunehmen. Wenn Winston sich dort hinsetzte und weit vorlehnte, konnte er außerhalb des Bereichs des Bildschirms bleiben, jedenfalls was die Sicht betraf. Gehört werden konnte er natürlich, aber solange er in seiner jetzigen Position verharrte, wurde er nicht gesehen. Teils hatte ihn die ungewöhnliche Anlage des Zimmers zu dem Vorhaben veranlasst, das er nun in Angriff nehmen wollte.

Dazu angeregt hatte ihn aber auch das Buch, das er gerade aus der Schublade

genommen hatte. Es war ein besonders schönes. Ein solch glattes, cremefarbenes Papier, vom Alter ein wenig angegilbt, wurde seit wenigstens vierzig Jahren nicht mehr hergestellt. Dabei konnte er jedoch vermuten, dass das Buch noch viel älter war. Er hatte es im Schaufenster eines muffigen kleinen Trödeladens in einem Slumviertel der Stadt gesehen (welches es war, wusste er nicht mehr) und war sogleich von dem überwältigenden Verlangen, es zu besitzen, gepackt gewesen. Parteimitglieder sollten nicht in gewöhnliche Geschäfte gehen («auf dem freien Markt handeln« hieß das), doch diese Vorschrift wurde nicht streng befolgt, da verschiedene Dinge wie Schnürsenkel und Rasierklingen anders noch immer unmöglich zu bekommen waren. Er hatte rasch nach links und rechts geblickt, war hineingehuscht

und hatte das Buch für zwei Dollar fünfzig gekauft. Damals hatte er noch keine bestimmte Verwendung dafür gehabt. Mit schlechtem Gewissen hatte er es in seiner Aktenmappe nach Hause getragen. Auch wenn nichts darin stand, war es doch ein kompromittierender Besitz.

Er hatte nun also vor, ein Tagebuch zu beginnen. Das war nicht illegal (nichts war mehr illegal, da es keine Gesetze mehr gab), dennoch wurde man dafür bei Entdeckung ziemlich sicher mit dem Tode bestraft oder wenigstens mit fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit. Winston steckte eine Schreibfeder in den Halter und leckte die Schmiere daran ab. Der Federhalter war ein archaisches, selbst für Unterschriften selten benutztes Instrument, und er hatte sich einfach deswegen einen beschafft, heimlich